

derum nur durch ein Minus von 2 Aeq. Wasser von der von mir aus dem Platinsalz berechneten Basis.

Sobald mir grössere Mengen der aus der Platinverbindung dargestellten freien Basis zur Verfügung stehen, werde ich die Analysen der letzteren nachholen. \*)

---

### Ueber Tinctura Rhei aquosa.

Von H. Schweikert jun., Apotheker in Dingelstädt.

Der im Märzheft des Archives enthaltene Aufsatz des Dr. Mirus über Tinct. Rhei aq. giebt mir Veranlassung, mich ebenfalls über diesen Gegenstand auszusprechen. Dr. Mirus geht darin von der zuerst von Hofapotheker Fischer in Dresden empfohlenen Vorschrift aus, und rühmt die Haltbarkeit der nach dieser Vorschrift dargestellten Tinctur, hat aber daran auszusetzen, dass die Vorschrift zu sehr von der Pharmacopöe abweicht und hat dann mit Hinweglassung des Borax sich möglichst der Vorschrift der Pharmacopöe zu nähern gesucht. Immerhin aber weicht sie noch wesentlich von der Pharmacopöe ab. Einmal durch die Infusion mit heissem Wasser, dann aber auch durch erhöhten Alkoholgehalt. Ich lege nun besonderen Werth darauf, dass die Vorschrift der Pharmacopöe möglichst genau inne gehalten werde. Alles Künsteln ist entschieden zu verwerfen, wenn man ohne Künstelei ein haltbares, gutes Präparat erlangt. Die Vorschrift hat allerdings in dieser Beziehung vor allen Uebrigen mir bekannt gewordenen sehr viel voraus, erreicht aber doch dieses Ziel nicht vollkommen. Ich habe nun schon seit Jahren bei Aufbewahrung der Tinct. Rhei die sogen. Appert'sche Methode angewandt, und bin in Folge dessen mit der Vor-

---

\*) Der grösste Theil vorstehender Untersuchung ist während meiner Thätigkeit an der Versuchs-Station Regenwalde ausgeführt.

*Ad. Beyer, (Freiberg).*

schrift der Pharmacopöe so zufrieden, dass ich ein entschiedener Gegner jeder Abweichung bin. Mein Verfahren ist nun folgendes: Ich bereite die Tinctur genau nach Vorschrift der Pharmacopöe und presse die Rhabarber vermittelst der Presse gut aus. Die erhaltene Colatur lasse ich einen Tag lang absetzen und filtrire dann durch gut durchlassendes, sogen. Filzpapier. Die filtrirte Tinctur fülle ich dann in 4 Unz.-Gläser, (bei geringerem Verbrauch könnte man kleinere wählen) und stelle die offenen Gläser auf eine Unterlage von Stroh oder Heu in ein Gefäss mit Wasser, welches ich dann zum Sieden erhitze. Nachdem die Gläser circa 10 Minuten lang im siedenden Wasser gestanden, nehme ich sie heraus, verkorke fest und tauche in flüssiges Flaschenpech. Ein so behandeltes Glas mit der Tinctur habe ich 12—14 Monate zurückgestellt und nach dieser Zeit nicht die geringste Veränderung an der Tinctur wahrgenommen; sie war noch so hell und klar, wie am ersten Tage. Auch nach Oeffnung eines Glases hält sich die Tinctur noch mehre Wochen lang völlig klar und gut. Ich kann überhaupt die Appert'sche Methode bei allen dem Verderben unterworfenen pharmaceutischen Präparaten, die ein Erhitzen vertragen und bei denen sich diese Methode anwenden lässt, nicht genug empfehlen. Ich wende dieselbe seit Jahren ausser bei der Tinct. Rhei aq. mit dem besten Erfolge an bei Inf. Sennae cps., Acet. Rubidaei etc., ferner, namentlich im Sommer, bei allen wenig gangbaren, leicht gährenden Syrupen, als Syr. Amygdalar., Diacodion, Mannae, Liquiritiae, Chamomillae etc. etc. Von der Tinct. Rhei aquosa bereite ich beispielsweise jedesmal  $4\frac{1}{2}$  Pfund aus  $\frac{1}{2}$  Pfund Rhabarber auf einmal und habe nie über den geringsten Verlust durch Verderben zu klagen gehabt.

---

### Zusatz von Dr. R. Mirus.

Dass sich bei Anwendung der Appert'schen Methode bezüglich der Tinct. Rhei aquosa der Preuss. Pharmacopöe ein